

Auswirkungen diskontinuierlicher Erwerbsbiografien auf die Rentenanwartschaften

Zahlreiche empirische Studien belegen, dass sich die Erwerbsbiografien der Beschäftigten in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt haben. Arbeitslosigkeit, die Ausweitung des Niedriglohnsektors und anderer Formen atypischer Beschäftigung schlagen sich mittlerweile deutlich in den Erwerbsverläufen nieder. Zudem sind an den „Rändern“ der Erwerbsbiografie – also in der Erwerbseinstiegs- und Erwerbsausstiegsphase – zunehmend prekäre Übergänge zu beobachten. Der Beitrag untersucht, inwieweit sich diese Entwicklungen auch auf die Rentenanwartschaften der Versicherten auswirken werden.

FALKO TRISCHLER

1. Einleitung

Ein immer größerer Anteil an Versicherten ist von diskontinuierlichen Erwerbsbiografien betroffen. Gleichzeitig wird die Anpassung des aktuellen Rentenwerts in den kommenden Jahren deutlich geringer ausfallen. Insbesondere angesichts der Erhöhung des regulären (abschlagsfreien) Renteneintrittsalters – bei gleichzeitiger Abschaffung von Frühverrentungsmöglichkeiten (Bäcker et al. 2009) – und einem in den vergangenen Jahren zunehmenden Anteil an Ruheständlern, die Abschläge in Kauf nehmen (müssen), ist die Frage nach der Entwicklung der Rentenanwartschaften im Erwerbsverlauf von besonderer Bedeutung für die zukünftigen Alterseinkünfte in Deutschland.

Der vorliegende Beitrag¹ beschränkt sich auf die individuellen Anwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung. Für einen Großteil der Beschäftigten ist die gesetzliche Rentenversicherung – hinsichtlich Verbreitung und Höhe des zu erwartenden Einkommens – nach wie vor die wichtigste Form der Altersabsicherung (vgl. Bieber et al. 2009). Anwartschaften in der betrieblichen, berufsständischen und privaten Altersvorsorge werden in den folgenden Ausführungen nicht berücksichtigt. Ausgespart werden auch zusätzliche Aspekte der Alterssicherung (Vermögensverhältnisse, usw.) sowie der Haushaltskontext.

2. Untersuchungsfrage

Rentenansprüche werden in erster Linie aus den Beiträgen während der (sozialversicherungspflichtigen) Erwerbstätigkeit generiert.² Maßgeblich für die Höhe der Rente ist die Summe der persönlichen Entgeltpunkte, welche über den aktuellen Rentenwert und unter Berücksichtigung von Zugangsfaktor und Rentenartfaktor den tatsächlichen Rentenzahlungsbetrag bestimmt. Die Zahl der Entgeltpunkte ist dabei durch die relative Höhe des verbeitragten Einkommens definiert. Im Sinne des Äquivalenzprinzips wird die Höhe der Entgeltpunkte durch das monatliche Arbeitsentgelt (in Relation zum Durchschnittsverdienst aller Versicherten) ►

¹ Dieser Beitrag fußt auf einem noch laufenden Forschungsprojekt „Gute Erwerbsbiografien“ des Verfassers, das von der Hans-Böckler-Stiftung finanziert wird. In diesem Projekt geht es um die Auswirkungen von Veränderungen in der Arbeitswelt und am Arbeitsmarkt auf Erwerbsbiografien und Alterssicherung. Unter www.boeckler.de/11145htm?projekt=S-2009-236-3B sind bisher fünf Arbeitspapiere veröffentlicht worden.

² Darüber hinaus enthält das System der Deutschen Rentenversicherung jedoch auch Maßnahmen zur Absicherung von Zeiten ohne sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (z. B. Kindererziehungszeiten, Kinderberücksichtigungszeiten, Zeiten der Pflege, Zeiten in Arbeitslosigkeit).

berechnet. Darüber hinaus kommt dem Zugangsalter seit der Rentenreform 1992 eine besondere Bedeutung zu, die über den Zugangsfaktor ausgedrückt wird (Zu- bzw. Abschläge).

Das System der Deutschen Rentenversicherung ist in hohem Maße auf langjährige Beitragszeiten ausgelegt. Kernfrage dieses Beitrags ist, in welchem Ausmaß sich spätere Erwerbseinstiege und Arbeitslosigkeitsphasen in den Versichertenbiografien widerspiegeln und inwiefern dies – unabhängig vom Einkommensniveau – zu sinkenden bzw. zunehmend ungleich verteilten Rentenansprüchen führt. Die Frage nach der absoluten Höhe der Renteneinkünfte steht demnach nicht im Vordergrund der Analyse, da sich Renteneinkommen – wie bereits erwähnt – definitionsgemäß voneinander unterscheiden. Die Veränderung der Rentenanwartschaften wird in einer vorwiegend deskriptiven Kohortenanalyse untersucht und es wird keine methodische Trennung zwischen Alters-, Perioden- und Kohorteneffekten vorgenommen (vgl. Mayer/Huinink 1990).

3. Stand der Forschung

Analysen der jährlichen Daten zu den Rentenzugängen zeigen, dass die Rentenanwartschaften bzw. die Rentenzahlbeträge der Rentenzugänge in den vergangenen Jahren deutlich gesunken sind (Frommert/Himmelreicher 2010). Auch kann festgestellt werden, dass seit ca. 20 Jahren eine zunehmende Spreizung der Altersrenten zu beobachten ist (ebd; Himmelreicher 2011). Als besonders problematisch erscheint darüber hinaus, dass eine zunehmende Zahl an Rentnerinnen und Rentnern von Abschlägen betroffen ist (Brussig 2010). Im Rentenzugang 2010 traf dies bereits auf über die Hälfte aller Rentnerinnen und Rentner zu (58 %), wobei die Höhe der Abschläge im Durchschnitt 37 Monate bzw. 11,1 % betrug.

Der Zusammenhang zwischen den Erwerbsbiografien und den Rentenansprüchen in der gesetzlichen Rentenversicherung ist in den vergangenen Jahren zunehmend in das Blickfeld der empirischen Forschung gerückt. Jüngere Studien zu Rentenzugangsdaten belegen, dass sich aus der Entwicklung der Erwerbsverläufe durchaus Tendenzen einer zunehmenden Ungleichheit der Alterseinkünfte und eines insgesamt steigenden Altersarmutrisikos ableiten lassen (vgl. Himmelreicher/Frommert 2006). Mit der Studie „Altersvorsorge in Deutschland (AVID) 2005“ existiert eine im Auftrag der Deutschen Rentenversicherung und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales durchgeführte Untersuchung über die zukünftigen Alterseinkommen in Deutschland (vgl. Deutsche Rentenversicherung 2007). Hinsichtlich des Alterseinkommens kommt die AVID 2005 zu dem Ergebnis, dass die Rentenzahlbeträge westdeutscher Männer relativ stabil bleiben werden, bei Frauen sei sogar ein leichter Anstieg zu beobachten. In Ostdeutschland dagegen sei für Männer und für Frauen von rückläufigen Alterseinkünften auszugehen. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch Steiner und Geyer

(2010), die neben Daten aus den Versicherungskonten der Rentenversicherung auf Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zurückgreifen. Im Vergleich zu AVID 2005 fällt dabei der Rückgang der Rentenzahlbeträge in Ostdeutschland allerdings stärker aus. Als Ursache für den Rückgang der Rentenzahlbeträge wird in erster Linie der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit benannt. Darüber hinaus sind jedoch auch deutliche Unterschiede, beispielsweise hinsichtlich der Bildungsabschlüsse der Versicherten, zu beobachten.

Hinsichtlich der Erwerbsbiografien der Versicherten differenziert Stegmann (2008a) auf Basis der Versicherungskontenstichprobe (VSKT) insgesamt sieben Gruppen von Versicherten, die sich anhand ihres Erwerbsverlaufs identifizieren lassen. Diese unterscheiden sich deutlich in der Erwerbsbeteiligung sowie der Höhe der erworbenen Entgeltpunkte. Wunder (2005) zeigt anhand des SOEP, dass besonders frühe Phasen von Arbeitslosigkeit zu einer deutlichen Verringerung der Rentenansprüche führen können. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen Beblo und Wolf (2002). Sie zeigen, dass Erwerbsunterbrechungen auch langfristig zu geringerem Einkommen führen. Nach Falk et al. (2000) führt frühe Arbeitslosigkeit auch zu geringer Beschäftigungsstabilität im weiteren Erwerbsverlauf. Anhand von Rentenzugangsdaten zeigt sich, dass eine hohe Zahl an Arbeitslosigkeitsphasen negative Folgen für die Alterssicherung der Beschäftigten hat (vgl. auch Loose/Rieckhoff 2005).

Darüber hinaus ist seit einigen Jahren eine deutliche Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse zu konstatieren (vgl. Statistisches Bundesamt 2009; Steffen 2010). Das gleichzeitige Wachstum der Teilzeitbeschäftigung ist für die Rentenanwartschaften jedoch nicht nur negativ zu bewerten: Für diejenigen (zumeist westdeutschen) Frauen, die früher häufig nichterwerblich waren, bedeutet Teilzeitbeschäftigung zumindest den Erwerb eigener Rentenanwartschaften. Bei Männern und bei ostdeutschen Frauen, die in der Regel Vollzeitarbeit präferieren, führen davon abweichende Beschäftigungsformen zu niedrigeren verbeitragten Einkommen und damit niedrigeren Rentenanwartschaften.

Des Weiteren bestätigen Analysen aus dem SOEP, dass der Anteil an Beschäftigten im Niedriglohnbereich unter atypisch Beschäftigten überdurchschnittlich hoch ist (Brenke 2008). Auch hinsichtlich Arbeitsplatzsicherheit und Arbeitsbedingungen sind für atypisch Beschäftigte spezifische Probleme zu beobachten (vgl. Fuchs 2006). Daten des Statistischen Bundesamtes deuten darauf hin, dass die zunehmende Ausbreitung von atypischen Beschäftigungsformen, insbesondere an den „Rändern“ der Erwerbsbiografie, auch Auswirkungen auf die Alterssicherung haben wird (vgl. Sacher 2005). Gerade dort ist nach Daten des SOEP in den vergangenen Jahren ein deutlicher Rückgang der Beschäftigungszeiten zu beobachten (vgl. Kistler/Trischler 2010). Häufig analysiert wurde dabei bereits der Altersübergang, dem insbesondere durch die Einführung von Rentenabschlägen eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird (vgl. Zähle et al. 2009; Ebert/Trischler 2012).

4. Datengrundlage

Für wissenschaftliche Analysen von Rentendaten stellt das Forschungsdatenzentrum der gesetzlichen Rentenversicherung verschiedene Datensätze mit unterschiedlichen Schwerpunkten zur Verfügung. Im Folgenden soll dabei das Scientific Use File der Versicherungskontenstichprobe (VSKT) herangezogen werden. Dieses besteht aus einer repräsentativen Stichprobe (25%-Substichprobe der VSKT; n = ca. 61.000 Personen) aus allen bei der Deutschen Rentenversicherung geführten Versicherungskonten von im Inland lebenden deutschen Versicherten (vgl. Stegmann 2008b). In der Ausgabe des Jahres 2007 enthält sie die Geburtsjahrgänge 1940 bis 1977. Der Datensatz ist als disproportional gestaltetes Panel angelegt. Mit Hilfe eines Hochrechnungsfaktors sind repräsentative Aussagen über die Gesamtheit der Versicherten (einschließlich passiv Versicherter) möglich. Deswegen ist dieser Datensatz in besonderem Maße für die Analyse von Veränderungen in den Erwerbsbiografien über

verschiedene Kohorten hinweg geeignet (vgl. Richter/Himmelreicher 2008). Alle Angaben zu Entgeltpunkten beziehen sich im Folgenden auf die während des Erwerbslebens direkt erworbenen monatsbezogenen Entgeltpunkte (d.h. ohne Ausbildungszeiten, Anhebungen wegen Mindestentgeltpunkten o. ä.).

5. Sinkende Rentenanwartschaften

Abbildung 1 stellt die Summe der bis zum 43. Lebensjahr (zur Mitte der Erwerbsbiografie) erworbenen Entgeltpunkte nach Perzentilen für verschiedene Geburtskohorten dar. Die Geburtsjahrgänge wurden aus Fallzahlgründen zu Gruppen zusammengefasst.

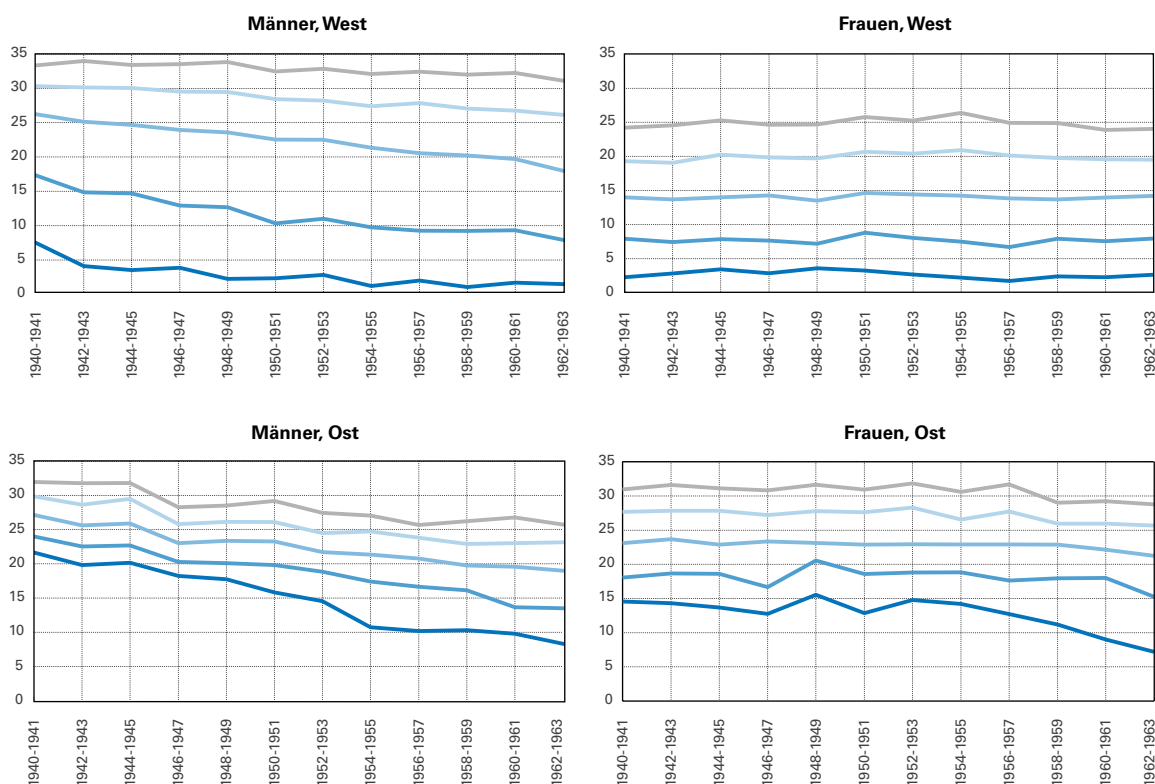
Bei westdeutschen Männern zeigt sich eine deutliche Ausdifferenzierung der Entgeltpunkte. Während die Median-Entgeltpunkte (P50) insgesamt deutlich gesunken sind, ►

ABB. 1

Summe der Entgeltpunkte im 43. Lebensjahr in unterschiedlichen Geburtskohorten (Perzentile: P10, P25, P50, P75, P90)

Angaben in Entgeltpunkten

■ P90 ■ P75 ■ P50 ■ P25 ■ P10



N = 35.860, Zellenbesetzung: N>=212.

Quelle: Berechnung nach FDZ-RV - SUFVSKT 2007; Darstellung des Autors.

von 26 auf 18 Punkte, zeigt sich bei den P90-Werten, den oberen 10 %, nur ein geringer Rückgang von 33 auf 31 Entgeltpunkte. Der Wert des untersten 25 %-Perzils ist dagegen deutlich gesunken, von 17 auf 8 Entgeltpunkte. Bei westdeutschen Frauen sind – auf niedrigerem Niveau (P50: 14 EGP) – nahezu unveränderte Werte zu beobachten. Bei ostdeutschen Männern ist neben einem insgesamt deutlichen Rückgang der Entgeltpunkte (im Median von 27 auf 19 Punkte) eine zunehmende Ausdifferenzierung vor allem im unteren Bereich zu beobachten. Demnach hat der Abstand zwischen den unteren Gruppen (P10, P25) zum Median deutlich zugenommen. Diese zunehmende Ausdifferenzierung betrifft insbesondere die nach 1949 Geborenen, also die Kohorten, die im mittleren Erwerbsalter die Wende miterlebt haben. Bei ostdeutschen Frauen lassen sich dagegen im Median – ebenso wie bei westdeutschen Frauen – eher geringfügige Veränderungen beobachten, bei allerdings sinkenden Entgeltpunkten vor allem im untersten Perzentil (P10).⁶

Insgesamt zeigt sich für Männer ein deutlicher Rückgang bei gleichzeitiger zunehmender Differenzierung der Rentenanwartschaften, welche bei jüngeren Geburtskohorten kontinuierlich zugenommen hat. Weitere Analysen belegen, dass die Entgeltpunkte – mit Ausnahme der westdeutschen Frauen – in allen Altersjahren bei den jeweils jüngeren Kohorten niedriger liegen (in den jüngsten Kohorten auch bei westdeutschen Frauen). Versicherte der älteren Kohorten haben demnach schon in jüngeren Jahren mehr Entgeltpunkte erworben. Mit steigendem Alter nimmt dieser Unterschied in der Höhe der Entgeltpunkte zwischen den Kohorten sogar noch zu (vgl. Trischler/Kistler 2011). Daher ist plausibel, zu erwarten, dass sich der Trend sinkender und zunehmend ungleich verteilter Rentenzahlbeträge (vgl. Himmelreicher 2011) – von zyklischen Entwicklungen abgesehen – weiter fortsetzen wird.

Grundsätzlich ist dabei zu berücksichtigen, dass in den Daten der Rentenversicherung kaum Informationen über die Beschäftigungsform (Beschäftigungsumfang, Arbeitszeit usw.) enthalten sind. Der Einfluss veränderter Beschäftigungsformen ist also auf dieser Datengrundlage nicht direkt beobachtbar. Darüber hinaus nimmt der Anteil an passiv Versicherten in Ostdeutschland in jüngeren Kohorten zu, bei westdeutschen Frauen dagegen ab. Vor allem für ostdeutsche Frauen kann angenommen werden, dass sich ein Teil von ihnen auch aufgrund fehlender Beschäftigungsmöglichkeiten zumindest zeitweise vom Arbeitsmarkt zurückzieht.

6. Später Erwerbseinstieg als Risikofaktor

Längere Ausbildungszeiten und zunehmende Verbreitung von Arbeitslosigkeit und atypischen Beschäftigungsformen haben in den vergangenen Jahren zu einem deutlichen Wandel der Erwerbseinstiegsphase geführt (vgl. Langhoff

et al. 2010). Vor dem Hintergrund der – hier nicht berücksichtigten – Kürzung bzw. Streichung der Anrechenbarkeit von Ausbildungszeiten stellt sich die Frage, inwiefern sich diese Entwicklung negativ auf die Absicherung von Versicherten mit späterem Berufseinstieg bzw. längeren Ausbildungszeiten auswirkt (vgl. Sacher 2005).

Betrachtet man den Erwerbseinstieg in den vergangenen Jahren, so hat die grundsätzlich positive Entwicklung hin zu höheren Bildungsabschlüssen mit Blick auf die Rentenansprüche auch einen nachteiligen Nebeneffekt: Synchron mit dem späteren Erwerbseinstieg kann auch erst später im Erwerbsleben damit begonnen werden, Rentenanwartschaften aufzubauen. Im Folgenden wird der Erwerbseinstieg definiert als das erste Jahr in der Biografie mit mindestens sechs Monaten sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Berücksichtigt werden 1940 bis 1974 Geborene, bei denen dies vor dem 34. Lebensjahr beobachtet werden kann.

Dabei ist festzustellen, dass das durchschnittliche Erwerbseinstiegsalter kontinuierlich zugenommen hat. Waren 1940 bis 1944 geborene Westdeutsche bereits mit 18,9 Jahren (Männern) bzw. 19,4 Jahren (Frauen) erstmals erwerbstätig, liegt dieser Wert bei den 1970 bis 1974 Geborenen mit durchschnittlich 21,6 Jahren deutlich höher. In Ostdeutschland lag der Erwerbseinstieg der 1940 bis 1944 Geborenen etwas früher als im Westen bei durchschnittlich 18,5 Jahren, und auch in der jüngsten Kohorte – den 1970 bis 1974 Geborenen – liegt das Erwerbseinstiegsalter mit 20,7 (Männern) bzw. 21,0 Jahren (Frauen) etwas niedriger als im Westen. Daneben ist zu beobachten, dass bei den 1940 bis 1944 Geborenen rund ein Drittel aller Versicherten bereits vor dem 18. Lebensjahr sozialversicherungspflichtig erwerbstätig war. Bei den 1970 bis 1974 Geborenen ist dagegen nur jeder Zehnte vor dem 18. Lebensjahr in das Erwerbsleben eingestiegen.

Parallel zum Anstieg des Erwerbseinstiegsalters zeigt sich ein Rückgang der Entgeltpunkte in der Erwerbseinstiegsphase,⁷ im 30. Lebensjahr von 9,3 bei den 1940 bis 1944 geborenen auf 6,2 bei den 1970 bis 1974 Geborenen. Es kann belegt werden, dass dies jedoch nicht ausschließlich auf den Anstieg des Erwerbseinstiegsalters zurückzuführen ist. *Tabelle 1* bildet eine OLS-Regressionsanalyse auf den Stand der Entgeltpunkte zum 30. Lebensjahr ab. Als unabhängige Variablen wurden neben Geschlecht und Region auch das Er-

⁶ Zu berücksichtigen ist, dass in dieser Darstellung sowohl aktiv als auch passiv Versicherte enthalten sind (also Personen, die sich im weiteren Erwerbsverlauf beispielsweise selbstständig gemacht haben, verbeamtet wurden und somit nicht mehr primär über die Deutsche Rentenversicherung abgesichert sind, aber auch Hausfrauen). Die dargestellte Entwicklung zeigt sich jedoch auch, wenn die Gruppe der passiv Versicherten (z. B. über die Summe rentenrechtlicher Zeiten) ausgeschlossen wird.

⁷ Nach Schmidt (2012) abgegrenzt bis zum 30. Lebensjahr.

werbseintrittsalter und das Geburtsjahr berücksichtigt. Es zeigt sich, dass die Summe der Entgeltpunkte in der Erwerbseinstiegsphase bei den jüngeren Kohorten niedriger liegt. Unabhängig vom Erwerbseinstiegsalter sinkt die Summe der Entgeltpunkte im Erwerbseinstieg zwischen den 1940 und 1974 Geborenen demnach um ca. 1,85 Punkte.

Aufgrund der längeren Ausbildungszeiten von (Fach-) Hochschulabsolventen ist der Rückgang der Entgeltpunkte bei dieser Gruppe besonders stark: von 7,7 auf 4,1. Im Sinne der Humankapitalthese wäre zu erwarten, dass Personen mit längeren Ausbildungszeiten ein höheres Humankapital aufbauen und demnach aus den längeren Ausbildungszeiten eine Rendite im Sinne eines höheren Erwerbseinkommens zu erwarten haben (vgl. Becker 1993). Analysen belegen, dass dies in der Vergangenheit auch tatsächlich der Fall war. Problematisch ist allerdings, dass sich längere Ausbildungszeiten für einen durchschnittlichen (Fach-)Hochschulabsolventen erst nach langjähriger Beschäftigung mit hohem Arbeitsentgelt „lohnen“. Für jüngere Kohorten ist fragwürdig, ob dies von allen erreicht werden kann (insbesondere bei Frührentnern und -rentnerinnen sowie Frauen mit Kindern; vgl. Trischler/Kistler 2011). Darüber hinaus ist festzustellen, dass die Zahl der bis zum 30. Lebensjahr erworbenen Entgeltpunkte auch bei Nicht-Akademikern rückläufig ist; vor allem bei Personen ohne Berufsausbildung (von 8,9 auf 5,9), aber auch bei Personen mit Berufsausbildung (von 9,5 auf 8,2). Der Grund für diese Entwicklung sind sinkende Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (v. a. auch aufgrund steigender Arbeitslosigkeit) und gleichzeitig sinkende Entgeltpunkte je Monat sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (aufgrund niedrigerer Löhne bzw. atypischer Beschäftigungsformen).

Die veränderte Anrechnung von Ausbildungszeiten ist bei diesen Analysen nicht berücksichtigt und trifft die jüngeren Kohorten zusätzlich negativ. Für die Entwicklung der Rentenansprüche insgesamt bedeutet dies, dass die fehlenden Entgeltpunkte in der Frühphase im Laufe des späteren Erwerbslebens durch ein höheres relatives Lohnniveau und/oder längere Erwerbszeiten ausgeglichen werden müssten.

7. Kumulation von Arbeitslosigkeit im Erwerbsverlauf

Seit den 1970/80er Jahren hat die Arbeitslosigkeit in Westdeutschland über Jahre hinweg deutlich zugenommen. In Ostdeutschland ist zwar vor 1990 praktisch keine Arbeitslosigkeit zu beobachten, nach der Wiedervereinigung liegen die Arbeitslosenquoten im Osten jedoch durchweg höher als in Westdeutschland. Die übliche Darstellungsweise von Arbeitslosenquoten sagt dabei relativ wenig darüber aus, wie sich Arbeitslosigkeit in den individuellen Erwerbs- und Versichertenbiografien niederschlägt. Hinsichtlich der Absicherung im Alter kommt Letzteren dagegen eine beson-

TABELLE 1

Einfluss von Erwerbseinstiegsalter auf Entgeltpunkte (OLS-Regression auf die Summe zum 30. Lebensjahr, Querschnitt*)

	Koeffizient	Standardfehler	Sig	Beta
Geburtsjahr (1940-1974)	-0,054	0,002	0,000	-0,123
Erwerbseintrittsalter (0=14)	-0,510	0,004	0,000	-0,445
Frauen, West**	-0,951	0,035	0,000	-0,110
Männer, Ost**	1,267	0,056	0,000	0,089
Frauen, Ost**	2,095	0,058	0,000	0,142
Konstante	12,23	0,044	0,000	-
n	50.551			
Korrigiertes R ²	0,293			

(*) Berücksichtigt sind nur Versicherte der Geburtsjahrgänge 1940 bis 1974 mit Erwerbseinstieg vor dem 34. Lebensjahr.

(**) Referenzkategorie: „westdeutsche Männer“

Quelle: Berechnung des Autors nach FDZ-RV – SUFVSKT 2007.

WSI Mitteilungen

dere Bedeutung zu, da bei der Rentenberechnung der gesamte Erwerbsverlauf bewertet wird.

Abbildung 2 zeigt für alle in der VSKT erfassten Versicherten die durchschnittlichen Zeiten in Arbeitslosigkeit nach Altersjahren und Kohorten. Dargestellt ist, wie sich Arbeitslosigkeitsphasen kumulativ im Lebenslauf ansammeln, wobei auf der x-Achse jeweils das Alter in Lebensjahren, auf der y-Achse die bis zu diesem Lebensjahr durchschnittliche Erfahrung mit Arbeitslosigkeit (als Anzahl in Monaten) abgetragen ist. Für die jüngeren Kohorten endet die Linie im Jahr 2007 (Zeitpunkt der Berichterstattung).

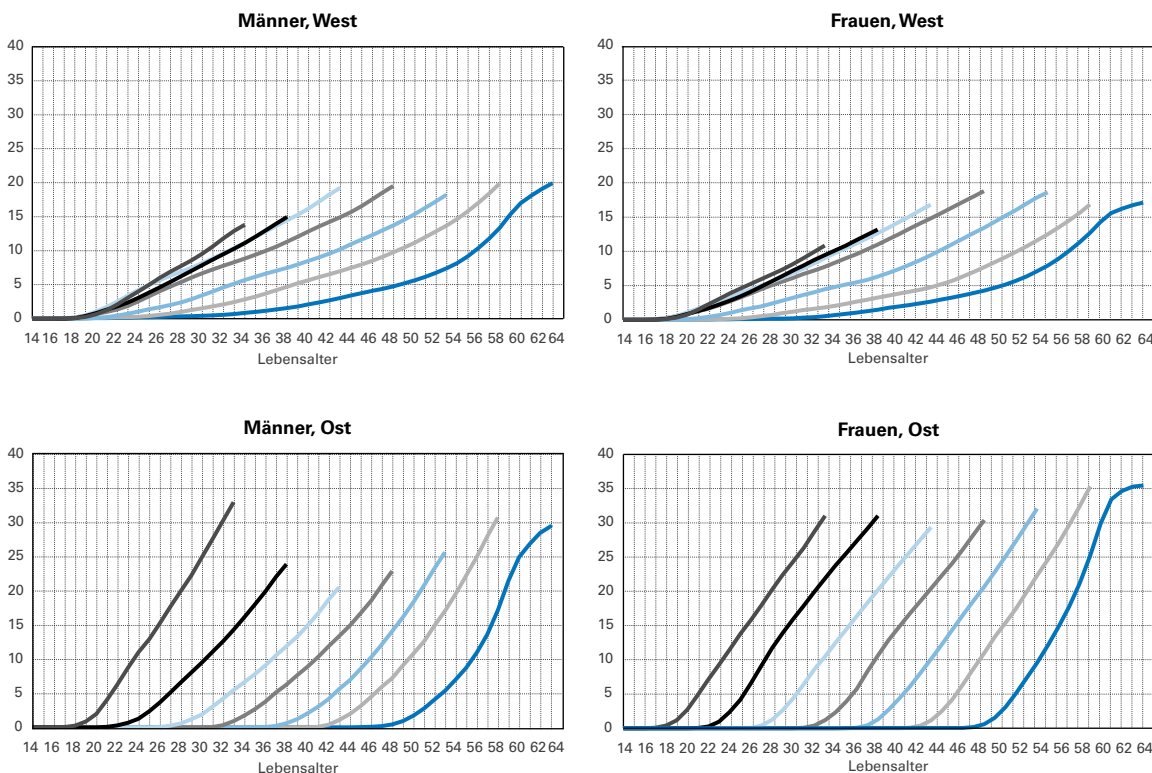
Betrachtet man die Arbeitslosigkeitszeiten westdeutscher Männer, so ist zunächst auffällig, dass sich die Anzahl der Monate, die ein Versicherter im jeweiligen Lebensalter durchschnittlich arbeitslos war, mit jeder Kohorte deutlich erhöht hat. Die Kohorte der 1940 bis 1944 Geborenen war hauptsächlich erst im höheren Erwerbsalter von Arbeitslosigkeit betroffen. Betrachtet man dagegen die Kohorte der 1960 bis 1964 Geborenen, so waren diese bereits im Alter von 35 Jahren durchschnittlich ein Jahr arbeitslos. Die 1970 bis 1974 Geborenen haben bereits im 32. Lebensjahr durchschnittlich ein Jahr in Arbeitslosigkeit verbracht. Die gleiche Entwicklung ist – auf etwas niedrigerem Niveau – auch für westdeutsche Frauen zu beobachten. Das niedrigere Niveau resultiert dabei in erster Linie aus der insgesamt geringeren Erwerbsbeteiligung. In Ostdeutschland zeigt sich, dass die durchschnittliche Arbeitslosigkeit nach der Wiedervereinigung in allen Kohorten schlagartig angestiegen ist. 1940 bis 1944 geborene ostdeutsche Männer haben im 63. Lebensjahr bereits 29 Monate in Arbeitslosigkeit verbracht, neun Monate mehr als westdeutsche Männer dieser Kohorte. Bei den 1970 bis 1974 Geborenen beträgt die durchschnittliche Arbeitslosigkeit bereits zum 33. Lebensjahr 33 Monate – weit mehr als doppelt so viel wie im Westen. Bei ostdeutschen Frauen liegt die über den Erwerbsverlauf kumulierte Arbeitslosigkeits Erfahrung sogar nochmals deutlich höher als bei Männern. ►

ABB. 2

Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung im Erwerbsverlauf nach Geburtskohorten

Angaben in Monaten

■ 1970-74 ■ 1965-69 ■ 1960-64 ■ 1955-59 ■ 1950-54 ■ 1945-49 ■ 1940-44



N = 55.261, Zellenbesetzung: N>=573

Quelle: Berechnung nach FDZ-RV - SUFVSKT 2007; Darstellung des Autors.



Entgegen anderer Berechnungen, wie beispielsweise auf Basis der sehr heterogenen Rentenzugangsdaten, die hinsichtlich zunehmender Verbreitung von Arbeitslosigkeit im Versichertenleben zu nicht eindeutigen Schlussfolgerungen kommen (vgl. Dannenberg et al. 2008), zeigen diese Analysen auf Basis der aktuell Versicherten die deutlich zunehmende Verbreitung von Phasen der Arbeitslosigkeit in den Erwerbsbiografien. Während ältere Kohorten dabei nur in geringem Maße und erst in der späten Erwerbsphase von Arbeitslosigkeit betroffen waren (vgl. Dundler/Müller 2006), ist sie bei jüngeren Kohorten ein bereits in der frühen Erwerbsphase bekanntes und weit verbreitetes Phänomen. Die Auswirkungen der zunehmenden Arbeitslosigkeit im Erwerbsverlauf werden sich demnach erst in den künftigen (vor allem ostdeutschen) Rentenjahrgängen in vollem Ausmaß zeigen.

Neben der durchschnittlichen Anzahl an Monaten in Arbeitslosigkeit ist selbstverständlich auch der Anteil von Personen entscheidend, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Untersuchungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) belegen, dass sich ein Großteil der

erfassten Arbeitslosigkeit auf relativ wenige „Risikogruppen“ konzentriert (vgl. Möller/Schmillen 2008). Die Analysen der Daten der Rentenversicherung bestätigen diesen Befund. Demnach haben 37 % der westdeutschen Männer und 33 % der Frauen (Geburtsjahrgänge 1960 bis 1964) bis zum 43. Lebensjahr keinerlei Arbeitslosigkeitserfahrung gemacht, im Osten 38 % der Männer und 45 % der Frauen. Auf der anderen Seite waren im Westen 26 % der Männer und 24 % der Frauen dieser Kohorte mindestens 24 Monate arbeitslos, im Osten sogar 27 % der Männer und 34 % der Frauen. Diese Zahlen deuten auf eine teils deutliche Zunahme von Arbeitslosigkeit und eine hohe Konzentration auf einen Teil der Versicherten hin. Besonders betroffen sind Versicherte ohne Berufsausbildung, die zu 28 % mindestens 24 Monate arbeitslos waren, wohingegen dies „nur“ auf 12 % aller (Fach-)Hochschulabsolventen zutrifft.

Grundsätzlich sind die negativen Effekte von Arbeitslosigkeitsphasen auf die Entgeltpunkte relativ klar definiert, indem in diesen Phasen weniger bzw. gar keine Beiträge gezahlt werden. Darüber hinaus ist jedoch zu erwarten, dass Arbeitslosigkeit auch auf den weiteren Erwerbsverlauf ne-

TABELLE 2

Einfluss von Arbeitslosigkeit auf Entgeltpunkte (Fixed-Effects-Panelregression)

abhängige Variable: Summe der Entgeltpunkte, 14. bis 43. Lebensjahr; Geburtskohorte 1960-64

	Männer			Frauen		
	Koeffizient	Sig.	Robuste Standard- Abweichung	Koeffizient	Sig.	Robuste Standard- Abweichung
Kumulierte Arbeitslosigkeit	-0,135	0,000	0,001	-0,029	0,000	0,006
Summe aus kumulierter Beschäftigung und Arbeitslosigkeit	0,091	0,000	0,000	0,084	0,000	0,001
Kumulierte Arbeitslosigkeit (quadriert)	0,0003	0,000	0,000	-0,0001	0,000	0,000
R ² within	0,93			0,84		
R ² between	0,74			0,43		
R ² overall	0,88			0,69		
n	4.074			4.444		
Jahre (Wellen)	30			30		

Quelle: Berechnung des Autors nach FDZ-RV – SUFVSKT 2007.

WSI Mitteilungen

gative Folgen bezüglich Arbeitslosigkeitsrisiko und Einkommen hat, die sich wiederum in den Anwartschaften der Versicherten widerspiegeln. Um die direkten und indirekten Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die Rentenanwartschaften zu beobachten, ist es notwendig, diese auf individueller Ebene zu analysieren, da nur so das unterschiedlich hohe Ausgangsniveau (hinsichtlich Einkommen, Bildung usw.) kontrolliert werden kann.

Da sowohl in Zeiten der Beschäftigung als auch in Arbeitslosigkeit Rentenanwartschaften generiert werden, werden für die nachfolgende Analyse die Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und die Zeiten in Arbeitslosigkeit addiert, um einen Indikator für die Erwerbsneigung der Versicherten zu erhalten. Die Summe aller Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und Arbeitslosigkeit stellt somit alle Zeiten dar, in denen der Versicherte am Arbeitsmarkt aktiv war. Dieser Wert, der als Indikator für die Erwerbsneigung betrachtet werden kann, wurde zusammen mit der kumulierten Arbeitslosigkeit als unabhängige Variable in eine Regressionsanalyse auf die Höhe der Entgeltpunkte im 43. Lebensjahr als abhängige Variable einbezogen (Tabelle 2). Berücksichtigt wurden nur 1960 bis 1964 geborene Personen. Als adäquates Verfahren wird eine Panel-Regression (Fixed-Effects) berechnet, welche im Hinblick auf Effizienz und Kontrolle unbeobachteter Heterogenität gegenüber OLS-Regression zu bevorzugen ist. Da nur Einflüsse auf Personenebene analysiert werden, wird der Einfluss von Unterschieden zwischen den Personen entsprechend herausgerechnet (Within-Schätzung), alle auf Personenebene konstanten Variablen (z. B. höchster Bildungsabschluss) werden implizit kontrolliert (vgl. Brüderl 2010). Die Regression wird jedoch getrennt für Männer und Frauen berechnet, da – wie oben gezeigt – angenommen werden kann, dass die Summe der Entgeltpunkte bei Frauen aufgrund der Anrechnung von

Kindererziehungszeiten weniger stark allein von der Erwerbstätigkeit geprägt ist.

Die Ergebnisse zeigen zunächst, dass ein Jahr mit Erwerbsbeteiligung (sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit) die Zahl der Entgeltpunkte bei Männern um 1,1 Punkte (0,091 Punkte pro Monat) und bei Frauen um 1,0 Punkte (0,084 Punkte pro Monat) erhöht. Dies entspricht in etwa einem Entgeltpunkt, der für Beiträge basierend auf einem durchschnittlichen jährlichen Arbeitsentgelt angerechnet wird. Pro Jahr Arbeitslosigkeit im Erwerbsverlauf fallen die zum 43. Lebensjahr kumulierten Entgeltpunkte bei Männern um 1,6 Punkte (-0,135 Punkte pro Monat) niedriger aus. Bei Frauen ist der Effekt der Arbeitslosigkeit deutlich geringer, wonach die Höhe der Entgeltpunkte in höherem Maße auch von anderen Faktoren (z. B. Kindererziehungszeiten) mitbestimmt werden: Demnach reduziert Arbeitslosigkeit die kumulierten Entgeltpunkte um durchschnittlich 0,3 Entgeltpunkte pro Jahr (0,029 Punkte pro Monat). Arbeitslosigkeit hat somit auch Effekte auf den weiteren Erwerbsverlauf, die über die rein rentenrechtlichen Effekte hinausgehen, wobei hierbei auch mit umgekehrter Kausalität zu rechnen ist (Personen mit niedrigen Entgeltpunkten haben ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko). Insgesamt können mit diesem Modell bei Frauen 84 % und bei Männern 93 % der intraindividuellen Varianz erklärt werden. Die Gesamterklärung des Modells beträgt 88 % (Männer) bzw. 69 % (Frauen).

8. Fazit

Die gesetzliche Rentenversicherung bietet per se die Möglichkeit, das Prinzip der Leistungsgerechtigkeit mit einem ►

angemessenen Maß an sozialem Ausgleich zu vereinbaren. Der Wandel der Erwerbsbiografien und insbesondere die zunehmende Arbeitslosigkeit führen jedoch dazu, dass ein Teil der Versicherten künftig mit Einbußen bei den Alterseinkünften zu rechnen hat. Zwar ist die Höhe der tatsächlichen Rentenzahlbeträge abhängig vom zukünftigen Rentenwert, die niedrigeren Entgeltpunkte in den Versichertenbiografie jüngerer Kohorten sind jedoch ein Indikator dafür, dass die zu erwartenden Renten relativ zur Höhe der zukünftigen durchschnittlichen Bruttoarbeitsentgelte sinken werden. Dies bedeutet allerdings nicht, dass eine allgemeine Destabilisierung und Flexibilisierung aller Erwerbsverläufe beobachtet werden kann. Nach wie vor weisen Beschäftigte in der Kernarbeitsphase zu großen Teilen stabile Erwerbsverläufe auf. Die Analysen veranschaulichen jedoch, dass dies nicht ausreicht, wenn an den „Rändern“ der Erwerbsbiografie (wie hier gezeigt beim Erwerbseinstieg) Lücken auftreten. Längere Ausbildungszeiten und steigende Arbeitslosigkeit führen bei den jüngeren Kohorten zu deutlich niedrigeren Rentenansprüchen. Angesichts der insgesamt sinkenden Anwartschaften ist kaum anzunehmen, dass diese im weiteren Erwerbsverlauf kompensiert werden können. Die hohe Zahl von prekären Altersübergängen führt darüber hinaus dazu, dass auch Personen mit insgesamt stabilen Erwerbsbiografien und kontinuierlichen Anwartschaften im späten Erwerbsleben von massiven Einbußen bei der Alterssicherung bedroht sind (Abschläge).

Infolge der Erhöhung des regulären Renteneintrittsalters ab dem Jahrgang 1947 ist es für jüngere Kohorten theoretisch möglich, bis zu zwei Jahre zusätzliche Entgeltpunkte zu erwerben.⁶ Zusätzlich zur beschlossenen Niveauabsenkung der Renten (vgl. Schmähl 2011) führen allerdings auch erwerbsbiografische Risiken für jüngere Versichertenkohorten zu niedrigeren Rentenansprüchen. Besonders problematisch ist insbesondere, wenn Zeiten mit schlechter Absicherung in der Erwerbsbiografie kumulieren. Analysen zeigen, dass gerade diejenigen Versicherten von Diskontinuitäten betroffen sind, die ohnehin niedrigere Einkünfte haben. Eine Kompensation von Phasen mit schlechter Absicherung ist für diese Beschäftigten kaum möglich. Insbesondere, da gerade ohnehin schlecht abgesicherte Geringverdiener nur selten in private Alterssicherungssysteme einbezahlen (vgl. Geyer/Steiner 2009).

Aus methodischer Sicht ist es wichtig zu betonen, dass diese Berechnungen nur auf dem *individuellen Alterseinkommen aus der gesetzlichen Rentenversicherung* beruhen. Das bedeutet nicht zwangsläufig, dass das Haushaltseinkommen künftiger Generationen niedriger liegen wird. Für Teile der westdeutschen Versicherten ist zu erwarten, dass bezogen auf den Haushalt zukünftig sogar höhere Einkommen erzielt werden können, da im Gegensatz zu früher häufiger zwei erwerbstätige Partner Rentenansprüche erwerben. Es kann jedoch auch angenommen werden, dass diese einfache Rechnung nur für einen Teil der Versicherten aufgeht. Insgesamt deutet die Entwicklung eher darauf hin, dass viele Versicherte zukünftig auch im Haushaltskontext deutlich schlechter dastehen werden. Die beobachtbare Entwicklung der Haushaltsstrukturen (Zunahme von Alleinstehenden usw.) verschärft diesen Trend (insbesondere für Frauen) zukünftig noch. ■

⁶ Rein rentenrechtlich war ein Arbeiten über die Regelaltersgrenze hinaus auch bisher schon möglich und wurde sogar mit Zuschlägen honoriert.

LITERATUR

- Astleithner, F./Clemens, W./Himmelreicher, R.** (2010): Zur Entwicklung des Zugangsalters in Altersrenten verschiedener Qualifikationsgruppen in Deutschland (2003–2009), in: Deutsche Rentenversicherung 65 (4), S. 539–563
- Bäcker, G./Brussig, M./Jansen, A./Knuth, M./Nordhause-Janz, J.** (2009): Ältere Arbeitnehmer – Erwerbstätigkeit und soziale Sicherheit im Alter, Wiesbaden
- Beblo, M./Wolf, E.** (2002): Die Folgekosten von Erwerbsunterbrechungen, in: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 71 (1), S. 83–94
- Becker, G.** (1993): Human Capital. A theoretical and empirical analysis, with special reference to education, Chicago
- Bieber, U./Münch, W./Weinhardt, M.** (2009): Alterssicherung in Deutschland. Neue Studie vereint bewährte Berichterstattung mit methodischen Innovationen, in: Deutsche Rentenversicherung 64 (3), S. 203–222
- Brenke, K.** (2008): Jahrelanger Trend zunehmender Lohnspreizung gestoppt, in: DIW-Wochenbericht 75 (38), S. 567–570
- Brüderl, J.** (2010): Kausalanalyse mit Paneldaten, in: Wolf, C./Best, H. (Hrsg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse, Wiesbaden, S. 933–994
- Brussig, M.** (2010): Fast die Hälfte aller neuen Altersrenten mit Abschlägen – Quote weiterhin steigend, Altersübergangs-Report 1/2010, Düsseldorf et al.
- Dannenberg, A./Degtjarjev, A./Kaldybajewa, K.** (2008): Arbeitslosigkeit im Versichertenleben: Zunahme oder Rückgang? Statistische Fakten, Interpretationen und Bewertungen, in: RV-aktuell 10/2008, S. 303–311
- Deutsche Rentenversicherung** (Hrsg.) (2007): Altersvorsorge in Deutschland 2005. Alterseinkommen und Biographie. Forschungsprojekt im Auftrag der Deutschen Rentenversicherung Bund und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, DRV-Schriften Bd. 75, Berlin
- Dundler, A./Müller, D.** (2006): Erwerbsverläufe im Wandel. Ein Leben ohne Arbeitslosigkeit – nur noch Fiktion?, IAB-Kurzbericht (27), Berlin
- Ebert, A./Trischler, F.** (2012): Altersübergänge, in: Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hrsg.): Sozialberichterstattung zur Sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Teilhabe im Umbruch. Zweiter Bericht, Wiesbaden
- Falk, S./Sackmann, R./Struck, O./Weymann, A./Windzio, M./Wingens, M.** (2000): Gemeinsame Startbedingungen in Ost- und West? Risiken beim Berufseinstieg und deren Folgen im weiteren Erwerbsverlauf, Sonderforschungsbereich 186 – Arbeitspapier (65), Bremen
- Frommert, D./Himmelreicher, R.** (2010): Sinkende Rentenansprüche – vor allem in den neuen Bundesländern. Analysen zur Entwicklung der Altersrenten in Deutschland, in: Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) 43/2010, S. 1–5
- Fuchs, T.** (2006): Arbeit & Prekarität. Ausmaß und Problemlagen atypischer Beschäftigungsverhältnisse, Stadtbergen
- Geyer, J./Steiner, V.** (2009): Zahl der Riester-Renten steigt sprunghaft – aber Geringverdiener halten sich noch zurück, DIW-Wochenbericht 76 (32)
- Geyer, J./Steiner, V.** (2010): Künftige Altersrenten in Deutschland: Relative Stabilität im Westen, starker Rückgang im Osten, in: DIW-Wochenbericht 77 (11), S. 2–11
- Himmelreicher, R.** (2011): Zur Entwicklung und Verteilung der Altersrenten in den alten und neuen Bundesländern, in: Statistisches Bundesamt (Destatis)/Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.): Datenreport 2011, Bonn, S. 280–285
- Himmelreicher, R./Frommert, D.** (2006): Gibt es Hinweise auf zunehmende Ungleichheit der Alterseinkünfte und zunehmende Altersarmut? Der Einfluss von Erwerbs- und Familienbiographien auf die Rentenhöhe in Deutschland, in: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 75 (1), S. 108–130
- Kistler, E./Trischler, F.** (2010): 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung – Gehen uns die Arbeitskräfte und Beitragszahler aus? Teil 2, in: Gute Arbeit 22 (7/8), S. 56–59
- Langhoff, T./Krietsch, I./Starke, C.** (2010): Der Erwerbseinstieg junger Erwachsener: Unsicher, ungleich, ungesund, in: WSI-Mitteilungen 63 (7), S. 343–349, http://www.boeckler.de/wsimit_2010_07_langhoff.pdf
- Loose, B./Rieckhoff, C.** (2005): Gesetzliche Rentenversicherung in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit, in: Die Angestelltenversicherung 52 (2), S. 71–78
- Mayer, K.-U./Huinink, J.** (1990): Alters-, Perioden- und Kohorteneffekte in der Analyse von Lebensverläufen oder: Lexis Ade?, in: Mayer, K.-U. (Hrsg.): Lebensverläufe und Sozialer Wandel, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS), Sonderheft 31, Opladen, S. 442–459
- Möller, J./Schmillen, A.** (2008): Verteilung von Arbeitslosigkeit im Erwerbsleben. Hohe Konzentration auf wenige – steigendes Risiko für alle, IAB-Kurzbericht (24), Nürnberg

Richter, M./Himmelreicher, R. (2008): Die Versicherungskontenstichprobe als Datengrundlage für Analysen von Versicherungsbiografien unterschiedlicher Altersjahrgänge, in: Deutsche Rentenversicherung Bund (Hrsg.): Die Versicherungskontenstichprobe als Scientific Use File, DRV-Schriften Bd. 79, S. 34–61

Sacher, M. (2005): Erwerbsstruktur und Alterssicherung. Entwicklungslinien des deutschen Arbeitsmarktes seit den 1980er Jahren, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik 5/2005, S. 479–495

Schmähl, W. (2011): Politikberatung und Alterssicherung: Rentenniveau, Altersarmut und das Rentenversicherungssystem, in: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 80 (1), S. 159–174

Schmidt, T. (2012): Junge Erwachsene, in: Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hrsg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland, Wiesbaden, S. 469–506

Statistisches Bundesamt (2009): Niedrigeinkommen und Erwerbstätigkeit. Begleitmaterial zum Pressegespräch am 19. August 2009 in Frankfurt a. M.

Steffen, J. (2010): Gebrochene Erwerbsbiografien, atypische Beschäftigung und drohende Altersarmut. Perspektiven solidarischer Sicherungskonzepte, hekt. Ms., Bremen

Stegmann, M. (2008a): Typisierung von Versicherungsbiografien. Eine explorative Analyse auf Basis der Versicherungskontenstichprobe 2005, in: Deutsche Rentenversicherung 63 (2), S. 221–238

Stegmann, M. (2008b): Aufbereitung der Sondererhebung „Versicherungskontenstichprobe (VSKT)“ als Scientific Use File für das FDZ-RV, in: Deutsche Rentenversicherung Bund (Hrsg.): Die Versicherungskontenstichprobe als Scientific Use File, DRV-Schriften Bd. 79, S. 17–33

Steiner, V./Geyer, J. (2010): Erwerbsbiografien und Alterseinkommen im demografischen Wandel – eine Mikrosimulationsstudie für Deutschland, Berlin

Trischler, F./Kistler, E. (2010): Erwerbsverläufe im Wandel, Arbeitspapier (1), Stadtbergen

Trischler, F./Kistler, E. (2011): Wandel im Erwerbsverlauf und Rentenanspruch, Arbeitspapier (4), Stadtbergen

Wunder, C. (2005): Arbeitslosigkeit und Alterssicherung – der Einfluss früherer Arbeitslosigkeit auf die Höhe der gesetzlichen Altersrente, in: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung (ZAF) 39 (4), S. 493–509

Zähle, T./Möhring, K./Krause, P. (2009): Erwerbsverläufe beim Übergang in den Ruhestand, in: WSI-Mitteilungen 62 (11), S. 586–595, http://www.boeckler.de/wsimit_2009_11_zaehle.pdf

AUTOR

FALKO TRISCHLER, Soziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Internationalen Institut für Empirische Sozialökonomie (INIFES). Arbeitsschwerpunkte: Alterssicherung, Erwerbsbiographien, Arbeitsbedingungen.

@ trischler@inifes.de